

10,4 Milliarden Euro durch Zinspolitik "verbrannt"



© michaklootwijk / stock.adobe.com

Die Österreicher zählen innerhalb Europas zu den großen Verlierern der tiefen Zinsen. Zwar dürfen sich Kreditnehmer über historisch gute Konditionen freuen. Aber wenn man den Zinsentgang für angelegtes Geld wegrechnet, klafft am Ende ein milliardenschweres Loch.

Die Zinserträge der österreichischen Haushalte sind seit 2008 um rund 80 Prozent eingebrochen. Das zeigt eine Erhebung der Allianz-Gruppe. Durch die Niedrigzins-Politik haben Sparer demnach in der vergangenen Dekade insgesamt 10,4 Milliarden Euro an Zinseinkommen verloren. Und zwar netto – das heißt gezahlte Zinsen minus erhaltene. Pro Kopf bedeutet das ein Minus von rund 1.300 Euro, heißt es in Unterlagen der Allianz.

Dabei habe sich das Nettozinseinkommen der privaten Haushalte sukzessive verschlechtert: Erzielten sie im Jahr 2008 noch einen Zinsüberschuss von 0,7 Milliarden Euro, so befindet sich das Nettozinseinkommen spätestens seit 2013 im Sinkflug – im Jahr 2016 stand ein Fehlbetrag von minus 1,9 Milliarden Euro zu Buche. Die Zinserträge brachen im Betrachtungszeitraum um 80 Prozent ein, obwohl die Vermögenswerte (vor allem Bankeinlagen) um 20 Prozent zulegen, heißt es.

Unternehmen profitierten

Während die privaten Haushalte auf der Verliererseite stehen, sind die Unternehmen in Österreich die großen Profiteure der Niedrigzinsen: Sie erzielten seit 2008 ein Plus von knapp elf Milliarden Euro beim Nettozinseinkommen. Bei Banken und Staat kam es dagegen nur zu geringen Veränderungen.

Doch zurück zu den privaten Sparern in Österreich: Die sind mit dieser Entwicklung nicht allein. Auf der Verliererseite stehen auch die Bürger in den Niederlanden (minus 4,1 Milliarden Euro), Frankreich (minus 16,0 Milliarden Euro), Belgien (minus 41,5 Milliarden Euro), Deutschland (minus 95,9 Milliarden Euro) sowie Italien (minus 163,8 Milliarden Euro).

Deutsche Sparer vertrauten dem Konto

Die Ursachen dafür sind unterschiedlich: Die Italiener haben vor allem ihren Bestand an Schuldverschreibungen in den letzten acht Jahren mehr als halbiert – mit der "Abschaffung" der Zinsen ist diese Vermögensklasse schlicht unattraktiv geworden. Auf der anderen Seite haben die deutschen Sparer ihre Bankeinlagen seit 2008 um knapp 40 Prozent erhöht. Die Schulden der deutschen Haushalte sind dagegen im selben Zeitraum nur um rund 10 Prozent gewachsen.

Zu den Gewinnern zählen hingegen vor allem die Finnen (11,2 Milliarden Euro), Portugal (26,1 Milliarden Euro) und Spanien (124,5 Milliarden Euro). Das positive Abschneiden der „Zins-Gewinner“ ist in erster Linie auf deutlich verminderte Zinsausgaben (fallende Zinsen plus Schuldenabbau) zurückzuführen. So haben beispielsweise die spanischen Haushalte ihre Verbindlichkeiten um 20 Prozent zurückgefahren; gleichzeitig sind die Bankeinlagen um knapp ein Viertel gewachsen.

Push für Volkswirtschaften in Spanien, Niederlanden und Portugal

In der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hingegen sieht man wieder ein anderes Bild: Zu den großen Gewinnern zählen die Volkswirtschaften Spaniens, der Niederlande und Portugals. Für die beiden Südländer gilt dabei: Die Verschlechterung der Nettozinseinkommen von Staat und Banken wird durch die Verbesserungen bei Unternehmen und Haushalten deutlich überkompensiert. Negativ war die Entwicklung auch für die Volkswirtschaften Frankreichs und Finnlands. In beiden Fällen sind es vor allem die Rückgänge des Nettozinseinkommens bei Banken, die das Gesamtergebnis beeinflussen.

"Um aus dem Tal der Nullzinsen aufzusteigen, bleibt für heimische Sparer nur der Weg in kapitalmarktnahe Produkte", heißt es in der Aussendung.

(eml)